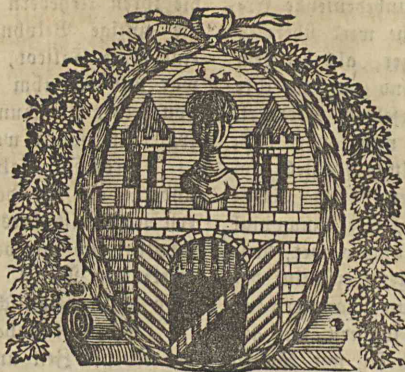




Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 31. Mai 1860.

Wissenschaftliches.

Eine Lustreise des Aëronauten La Mountain und seines Begleiters Haddock im Staate Newyork.

(Schluß.)

Der Fluß, auf dem Beide auf ihrem Floß herabgesegelt waren, führt den Namen Stillmann's Creek; der große See, um den sie herum gefahren waren, Bosketong Lake, der sich in den Bosketong River ergießt, der seinerseits wieder in den Gattineau mündet. Der Gattineau fließt aber der Stadt Ottawa gegenüber in die Ottawa. Herr Cameron versicherte unsre Reisenden, diese Ströme machten so viel Krümmungen und flössen an vielen Stellen so schnell, daß es für die stärksten Menschen unmöglich sein würde, die Reise auf denselben mit einem Floß zu machen, wenn sie sich auch noch besser mit Lebensmitteln versehen hätten. Er betrachtete die Rettung Beider als eine rein providentielle und versicherte vielmals, daß sie unbedingt umgekommen sein würden, wenn sie nicht glücklicher Weise den Rauch von seiner Hütte hätten aufsteigen sehen.

Herr Cameron lud die beiden Reisenden ein, einige Tage bei ihnen zu bleiben, und dann wolle er sie in seinem Rauchen auf seiner Reise nach Desert mitnehmen. Freitags früh nahen sie nun in dem Boote mit Herrn Cameron den Fluß hinauf, gelangten an die Stelle, wo sie sich ein Zeichen gemacht hatten, um den Ballon wieder aufsuchen zu können, den sie ziemlich zerrissen fanden, weshalb La Mountain beschloß, ihn zurückzulassen. Sonnabends kamen sie dann bei einem heftigen Regenwetter in Desert an, wo ihnen ein Amerikaner Nothhülle verschaffte, mit deren Hülfe sie ihre Reise 50 Meilen weit bis Alexis l'Beau's fortsetzten, das sie Abends 6 Uhr erreichten. Die von ihnen gedungenen Indianer übertrafen an physischer Kraft und Ausdauer Alles, was unsre Reisenden bis jetzt gesehen hatten. An den Stellen, wo wegen eines Wasserfalls die Reise in dem Rauchen unterbrochen wurde, ergriffen sie denselben, warfen ihn mit einem Ruck auf ihre Schultern und schritten dann in einem scharfen Schritt so schnell einher, als hätten sie

gar keine Last zu tragen. Sobald sie an den Fuß des Wasserfalls kamen, vertrauten sie den Rauchen dem Wasser an und segelten dann mit der Geschwindigkeit eines Pfeils weiter. In einer Stunde und vierzig Minuten wurden 15 (engl.) Meilen zurückgelegt, während der Rauchen siebenmal getragen werden mußte. In Alexis l'Beau's konnten unsre Reisenden ein Pferd und einen Karren finden, um von dort Abends 7 Uhr ihre Reise fortzusetzen. Montags Abends 5 Uhr erreichten sie endlich Ottawa, wo ihr erster Gang nach dem Telegraphenbureau war, um ihren Angehörigen in Watertown die frohe Kunde zugehen zu lassen, daß sie glücklich in Ottawa angekommen seien und sich in der Kürze zu Hause einfinden werden.

Schließlich erzählt Herr Haddock, welche gastfreundliche Aufnahme ihnen in Ottawa zu Theil wurde und mit welchem Enthusiasmus man sie auf ihrer Rückreise nach Watertown überall begrüßte. In Ogdensburgh und längs der Potsdam-Watertown Eisenbahn fand sich überall eine große Menschenmenge, welche ihre Ankunft erwartete und welche die unverkennbarsten Beweise ablegte, welche tiefe Sympathie sie für das Schicksal der beiden Reisenden fühlte.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Neues Waschverfahren. In Hohenheim hat sich unter den Frauen seit einem Jahre folgendes neue Waschverfahren große Gunst erworben: „2 Pfund Seife zu einem Seifenbrei verköcht, mit 25 Maß Wasser verdünnt und dazu 1 Eßlöffel Terpentinegeist und 2 Eßlöffel Ammoniak gethan, dann mit einem Besen recht durchgepeitscht; das Wasser muß so warm sein, daß man die Hand darin leiden kann. Hierauf legt man die trockene Wäsche hinein und läßt sie 2 Stunden eingeweicht liegen, ehe man anfängt zu waschen, aber der Zuber muß wohl zugedeckt sein. Die Brühe kann wieder aufgewärmt und noch einmal benutzt werden; dann muß aber noch ½ Eßlöffel Terpentinegeist und 1 Eßlöffel Ammoniak zugefügt werden. Nachdem die Wäsche herausgewaschen, kommt sie in laues Wasser und dann in ein Blau-Wasser.“ Wie man sieht, gewährt das neue

Verfahren große Vortheile durch seine nicht unbedeutende Ersparniß an Zeit, Arbeit und Holz. Die Wäsche wird überdies dabei mehr geschont, da sie um einmal weniger, als bei dem gewöhnlichen Verfahren, ausgewaschen wird und zugleich ihre Reinigung eine weit geringere Reibung derselben erfordert. Dessenungeachtet fällt sie ausgezeichnet schön und sauber aus. Die reinigende Wirkung des Ammoniake (Salmiakgeistes), sowie die auflösende Kraft des Terpentinöls gegen harzige Stoffe ist zwar bekannt, aber es ist doch auffallend, wie Ammoniak und Terpentinöl, schon in so geringen Maße angewendet, diese Wirkung hervorbringen, und besonders auffallend erscheint dabei die Wirksamkeit des Terpentinöls, wenn man erwägt, daß dieses sich mit dem Wasser nicht mischt, sondern nur auf der Oberfläche schwimmt. Doch wie dem auch sei, wir können versichern, daß keine Frau es bereuen wird, dieses Verfahren in Anwendung gebracht zu haben. Nur wird es hier und da nicht ohne einen Kampf mit den Wäscherinnen durchzuführen sein.

* Professor F. Grace Calvert's Vorlesung über das Drucken des Calicot. Vor kurzer Zeit hielt der Professor F. Grace Calvert in der Royal Institution zu London eine Vorlesung über den Einfluß der Wissenschaft auf die Kattundruckerei, die für einen Jeden, der sich für den Fortschritt interessiert, großes Interesse darbot. Zunächst theilte er die mechanischen Verbesserungen mit, die seit der Erzeugung der hölzernen Formen, welche früher im Gebrauch waren, durch gestochene Walzen bis zu dem jetzigen Verfahren, wo gleichzeitig sechzehn Farben gedruckt werden können, nach und nach in diesem Industriezweige eingeführt worden sind. Die dadurch gewonnene Zeitersparniß ist so groß, daß man das Stück Calicot, das mit sechzehn Walzen gedruckt wird, jetzt in fünf Minuten fertig drucken kann, während man zu der Zeit, wo es mit hölzernen Formen gedruckt wurde, drei Tage Zeit dazu brauchte. Für jede Farbe wird eine besondere gestochene kupferne Walze benutzt, die sich sämmtlich gegen einen großen Cylinder pressen, über den der Calicot gezogen ist. Anfangs wurde auf jede kupferne Walze das Muster mit der Hand gravirt und der Preis für das Stechen einer solchen betrug 50 Pfd. St. Später wurden die Muster vermittelt stählerner Stempel der Walze eingedrückt, was die Herstellungskosten sehr verminderte, und jetzt bedient man sich des elektrischen Magnetismus, um die Muster ins Kupfer zu graviren. Zu diesem Zweck wird das Muster auf eine Walze von Zink mit Firniß gezeichnet und vermittelt einer voltaischen Batterie auf das Kupfer übertragen.

Nachdem Professor Calvert die neuern mechanischen Vorrichtungen, deren man sich bei dem Calicotdrucken bedient, erklärt hatte, ging er zu den chemischen Verbesserungen über, die noch weit größere Veränderungen in dieser Kunst herbeigeführt haben. Als eine der wichtigsten derselben bezeichnete er das Pulver zum Bleichen, vermittelt dessen das Bleichen jetzt in 3—4 Tagen vollkommener bewirkt wird, als bei dem frühern Verfahren in Zeit von sechs Wochen, und während man bei dem frühern Verfahren dazu große Wiesenplätze bedurfte, bedarf man jetzt nur einen verhältnismäßig geringen Raum dazu. Das Bleichpulver ist eine Erfindung des berühmten französischen Chemikers Berthollet, die aber von Seiten der Fabrikanten auf sehr große Schwierigkeiten stieß, ehe sie sich entschlossen, Gebrauch davon zu machen. Auch diese wichtige Erfindung gehört zu denen,

die ihren Urhebern keinen materiellen Gewinn brachten, denn die einzige Belohnung, welche Berthollet dafür erhielt, war eine Riste Calicot, die nach seiner Erfindung gebleicht worden war und die ihm von einem Fabrikanten in Manchester, der von seiner Erfindung zuerst Gebrauch gemacht hatte, viele Jahre später zugesandt worden war.

Professor Calvert setzte dann in seiner Vorlesung auseinander, daß vor dem Färben des Calicot die Fasern desselben erst vermittelt eines chemischen Agens in den Stand gesetzt werden müßten, sich mit den Farbestoffen zu verbinden. Diese chemisch wirkenden Mittel nenne man Beizen und gewöhnlich benutze man dazu metallische Säuren, welche die Farben befestigen.

Ein sehr hohes Verdienst, das die Chemie sich erst noch in der neuesten Zeit um diesen Industriezweig erworben hat, besteht darin, daß Chemiker Mittel aufgefunden haben, alle vegetabilischen Farben, selbst die, welche aus Indigo, Krapp und Orseille gewonnen werden, aus dem Kohlentheer herzustellen. Calvert zeigte einige schöne Proben von gedruckten Calicots vor, die mit Farben gedruckt worden waren, die man aus Kohlentheer gewonnen hatte. Calvert bemerkte, diese Erfindung eröffnete der brittischen Industrie im Calicotdruck ein viel weiteres Feld, mache England im Betreff der Farbestoffe von andern Ländern unabhängiger und setze die Calicotdrucker in den Stand, von dem Abfall in Gasanstalten Farben zu bereiten, welche an Schönheit die früher bekannten Farben bei weitem überträfen.

So zeigt sich auch in diesem Industriezweige eben so wohl wie im Ackerbau, wie reichlich die Chemie die Mühe bezahlt, welche in der neuern Zeit auf diese früher so sehr vernachlässigte Wissenschaft verwandt worden ist, und die bereits erzielten Erfolge berechtigen zu der Erwartung, daß in dieser Hinsicht dem Fortschritt noch ein weites Feld offen steht.

* Periodische Wiederkehr strenger Winter. In dem landwirthschaftlichen Centralblatt für Deutschland Heft 3 1860 findet sich von E. Renou ein interessanter Aufsatz über vorstehendes Thema. Als Conclufum entnehmen wir daraus, daß anzunehmen sei, daß die Winterwirkungen an den Grenzen der Passatwinde gegen den 30. Breitengrad aufhören, daß in der vom Winter beherrschten Erdhälfte jede Gegend der Reihe nach von einem strengen Winter heimgesucht wird, und in einem Turnus von 41 Jahren immer auf $\frac{1}{2}$ der Erdoberfläche ein strenger Winter herrsche, also auf einer Fläche 12 Mal so groß als Frankreich. In der That sei dies ungefähr die Ausdehnung, welche die harten Winter einzunehmen scheinen und erscheine ihr Areal ein etwas von Nordost nach Südwest verlängertes zu sein. Möglich wäre es, daß die Winterperiode in der Art von West nach Ost vorschreite, daß sie die nördliche Halbkugel in 20 oder 21 Jahren umkreise und dann um die Südhalbkugel einen gleichen Nungang mache, während dessen wir nur unsererseits gewöhnliche Winter hätten.

* Furchtlosigkeit der Thiere in der Wildniß. Man fabelt noch oft von einem ehemaligen paradiesischen Zustande der Thierwelt, in welchem Löwe und Antilope, Tiger und Lamm, Fuchs und Taube friedlich neben einander gelebt und Gras und Kräuter gefressen hätten. Der Wissenschaft gegenüber erscheint eine solche Fabel lächerlich. Der Zoologe weiß, daß ein grasfressender Löwe eben kein Löwe mehr ist, da seine Nahrung seinen ganzen Organismus, den Bau seiner Zähne, seiner Eingeweide u. s. w. bedingt; der fleischfressende Löwe

konnte aber unmöglich friedlich neben dem Pamine bleiben, ohne zu verhungern. Verwehrt man aber nicht mit diesem paradiesischen Zustande einen andern, wo die Thierwelt noch keine Furcht und Schen kennt und harmlos den innern Lebenstrieben nachgeht, so besteht ein solcher allerdings noch. Er besteht in jenen jetzt freilich seltenen Gegenden, die man Wildnisse nennt, wo die Natur noch in ursprünglicher Unschuld ruht, wohin der Mensch noch nicht seine Cultur und Mordlust trug. Mit welcher harmlosen Zudringlichkeit die Thierwelt hier dem Menschen entgegentritt, davon erzählt der bekannte schwedische Naturforscher Andersson, der vor 6 Jahren auf der Kriegsfregatte Eugenie eine Reise um die Welt machte, in seiner höchst anziehenden Reisebeschreibung (Eine Weltumseglung, Leipzig, Vork) Folgendes.

Die ödeste und wildeste der vulcanische Galapagosinseln, die selbst von Seeräubern nicht zum Zufluchtsort gewählt wurde, ist die Insel Albemarle. „In einer kleinen Bucht dieser Insel,“ erzählt nun Andersson, „versammelte sich vor unserm Zelte eine ganze Schaar von Seevögeln, welche ihren Körper in Entfernung einiger Ellen von uns halb emporrichteten und ganz neugierig die ungewohnten Gäste betrachteten, ihren Willkommensgruß munter schnaubend, und sich nicht einmal dadurch abschrecken ließen, daß der eine und andre seine Unbesonnenheit mit dem Leben büßen mußte. Noch auffallender war diese Furchtlosigkeit bei den Vögeln. Man konnte sie mit den Händen fangen, da sie gerade auf uns zufliegen und sich wiegend und zwischend dicht bei uns auf die Zweige setzen, ja sogar auf die Instrumente des Physikers, während er mit seinen Beobachtungen beschäftigt war. Dieselbe Neugier und Keckheit ward an den Seevögeln bemerkt, welche sich in großen Schaaren an allen Gestaden aufhielten. Der Pelikan, dem wir bisher nie hatten nahe kommen können, konnte hier mit Steinen todtgeworfen oder mit Händen ergriffen werden. Auf dieselbe Weise ward auch der Pinguin gefangen, den man eine Zeit lang leben ließ, und der am Bord große Heiterkeit durch seinen statlichen Gang verursachte, durch den er an einen ungeheuren Mantel mit unförmlich langen Aermeln gekleideten Zwerg erinnerte.

* Verwendung der Maikäfer. Das massenhafte Auftreten dieser Insekten, das jetzt stattfindet, droht nicht allein unsern Bäumen Gefahr durch das Abfressen der Blätter und Blüten, sondern läßt auch durch die Fortpflanzung derselben

und Verwendung in Egerlinge weitere schädliche Einwirkungen auf unsere Feldfrüchte befürchten. Es scheint daher an der Zeit, auf eine energische Vernichtung derselben hinzuweisen. Es ist leicht darzuthun, daß die leichte Mühe, dieselben zu sammeln, sich durch den Werth derselben selbst bezahlt macht. Die Maikäfer enthalten, wie alle thierischen Substanzen, eine reiche Menge des als Düngermaterial so wichtigen Stickstoffs. Im ganz trockenen Zustande sollen dieselben bis zu 14 pCt. (?) Stickstoff enthalten. Reduciren wir diese Menge selbst auf 10 pCt., und nehmen an, daß die Maikäfer beim Trocknen 80 pCt. Wasser verlieren, so enthält 1 Ctr. frischer Maikäfer immer noch 2 pCt. Stickstoff und hat demnach einen Düngewerth von ca. 16 Sgr., ein Ansaß, der durch die unzweifelhaft vorhandenen phosphorsauren Salze auf ca. 20 Sgr. gesteigert werden mag. Auch als Fettsubstanz sollen dieselben zu benutzen sein. Durch Berqueisen derselben, Auskochen mit Wasser und ruhiges Absetzenlassen soll sich ein Fett auf der Oberfläche sammeln, welches sich zu Wagenschmiere u. gut verwenden läßt. Der Rückstand ist dann zum Düngen eben so gut geeignet. Endlich lassen sich dieselben als ein vortreffliches Futter für alle Art von Geflügel verwenden, doch soll dabei eine gewisse Vorsicht nicht aus den Augen zu lassen sein, da die Eier, mit der dieselben verschlungen werden, leicht von übeln Folgen sein kann. Die Tödtung derselben erfolgt auf das Leichteste durch Uebergießen mit heißem Wasser. Sonst kann man auch dieselben durch schichtenweises Lagern mit gelöchtem Kalk, am einfachsten wohl durch Einschütten in eine Grube, eine Kiste oder Tonne mit dicker Kalkmilch tödten und dadurch gleichzeitig ein partielles Aufschließen ihres Gewebes, eine leichtere Zerseßbarkeit und raschere Düngungswirkung erreichen. — Das Sammeln der Maikäfer, das am besten am frühen Morgen, noch ehe der Thau verdunstet ist, geschieht, kann für Kinder und schwächere Personen eine lobnende Beschäftigung werden, selbst wenn der Centner frischer Maikäfer nur mit 10 Sgr. bezahlt wird. Dem Landwirthe bringt dieses Verfahren nicht allein einen Gewinn im Düngewerthe, sondern befreit ihn für jetzt und später von sehr lästigem Ungeziefer. In der Provinz Sachsen haben diese Gründe dahin geführt, daß in einigen Kreisen, von Seiten der Kreisverwaltung selbst, hohe Preise für die eingebrachten Maikäfer gezahlt werden. Referent sollte denken, daß unsere Dünger-Fabriken mit dem Ankaufe derselben ein gutes Geschäft machen und gleichzeitig der Landwirtschaft ihrer Umgebung einen großen Dienst erweisen würden.

Inserate.

Verlegung des landrathlichen Amtslokals.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Geschäftslokal des königlichen Landrath-Amtes gegenwärtig in dem hier selbst am Obertor belegenen Hause des Kaufmann Mähki und zwar parterre sich befindet.

Freitag den 1. Juni Morgens 8 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im Saale der Realschule.

Zum Vortrag kommen:

Anträge auf Niederschlagung von Resten.
Niederlassungs-Sachen.
Protokolle über die Kassenrevisionen.
Anträge auf Erlass und Ermäßigung von Communal-Abgaben.
Eine Pensions-Angelegenheit.
Gesuch um Bewilligung eines Gehalts-Vorschusses.
Antrag auf Erlass von Einzugs- und Hausstandsgeld.
Gesuche um Ermäßigung von Schulgeldern.
Bericht über den Herrenteich.

Bau-Angelegenheit eines Pfarr-Schulhauses.

Vorschlag zur Verbesserung der Bürgersteige.

Meine Bind- und Wassermühlen-Nahrung mit Ackerland und Wiese bin ich Willens, aus freier Hand veränderungs halber zu jeder Zeit zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer können sich jederzeit bei mir selbst melden.

Nieder-Hervigsdorf.

Johann Ernst Menzel.

Mühlenbesitzer.

Auktion.

Montag den 4. Juni c. Vormittag von 10 Uhr ab findet im gerichtlichen Auktionslokal, Zimmer Nr. 5 der Verkauf abgepfändeter Sachen statt.

In dieser Auktion kommen u. A. circa 1 Centner Lumpen (verbrauchte Hemde) vor.

Grünberg, den 29. Mai 1860.

Kliesch,
gerichtl. Aukt.-Commiss.

Es soll die an der Rotschekebach am Plothower Territorio belegene **Zuchwalke**, zu welcher 2 Morgen gutes Land gehören, Eigenthum des Vereins zu Rothenburg a/D., welche am 22. April d. J. zum Theil abgebrannt, woran jedoch der Wasserbau ganz unversehrt geblieben ist, bei einem Gefälle von 7 Fuß und 8 Pferdekraft, im Termin am **30 Juni** cr. öffentlich an den Meistbietenden auf dem Rathshause hieselbst verkauft werden. Die Bedingungen selbst können gegen portofreie Anfrage bei dem jetzigen Rendanten des Walkvereins eingeholt werden. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Wasserkraft sich zu jeder beliebigen Anlage vollkommen qualificirt.

Rothenburg a. D., den 22. Mai 1860.
Der Vorstand des Walkvereins.

Freiwilliger Verkauf.

Unser in der Krossener Vorstadt gelegenes Haus, desgleichen ein auf der Brandstelle liegender Schuppen, ein Scheunenantheil, ungefähr 4 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese sollen sofort verkauft werden.

Käufer wollen sich

Samstag den 3. Juni d. J.
Nachmittags

im Wirth'schen Hause vor dem Krossener Thore melden.

Freistadt, den 3. Mai 1860.

Die Fleischer Wirth'schen Erben.

Künzel's Garten.

Freitag den 1. Juni

Großes

Militair-Concert

des 42 Mann starken Musik-Corps Königl. 18. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Musikmeisters **Zikoff**.

Programm.

Erster Theil.

- 1) Hellenen-Marsch von Lübbert.
- 2) Ouverture z. Oper: Raymond von Thomas.
- 3) Fantasie a. d. Tannhäuser von Wagner.
- 4) Husaren-Polka von Zikoff.

Zweiter Theil.

- 5) Ouverture zur Oper: Sarah von Grisar.
- 6) Dinorah-Quadrille von Strauss.
- 7) „Das Heimweh“ von Hanser.
- 8) Apollo-Galopp von Heinsdorff.

Dritter Theil.

- 9) Fantasie a. d. Zigeunerin von Balfe.
- 10) Pas de deux aus Satanella von Pagni.
- 11) Ave Maria von Kücken.
- 12) „Der kleine Soldat“, Marsch von Zikoff.

Nach dem Concert **Ball-Musik**.

Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung im Königs-saale.

H. Künzel.

Mein in der Krautstraße gelegenes Haus Nr. 136, bestehend aus 3 Stuben parterre und 1 Dachstube nebst Bodenraum, Küche, Keller, Holzstall und Gemüsegarten, bin ich Willens aus freier Hand entweder bald zu verkaufen oder von Michaeli ab zu vermieten.

Verm. Oberamtmann **Köhler**
an der Reithahn.

Weinverkauf bei:

G. W. Peschel, 58r 5 Sgr.
Maurermeister Uhlmann, 5 Sgr., vom 1. Juni an.
Ofenfabrikant Fleischer, 57r 5 Sgr., 57r Rothwein 6 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 25. April. Küfer J. F. Dehmel ein S., Fried. Aug. — Den 27. Färbereibesitzer C. A. Schüler eine T., Christiane Marie Anna. — Den 12. Mai. Häusler J. G. Bohrer in Kühnau ein S., Aug. Reinhold — Den 14. Fabrikarb. P. F. L. Grimm in Heinersdorf ein S., Herrmann Heinrich. — Den 15. Tuchfabrikant J. F. G. Nabel eine T., Sophie Marie Anna. Häusler J. G. Conrad in Esvalde eine T., Joh. Ernst. Louise. — Den 16. Schuhmachermstr. A. E. Sommer ein S., Emil Albert. — Den 19. Häusler J. F. A. Feind in Kühnau eine T., Johanne Christiane. Einwohner J. A. Klose in Kühnau eine T., Johanne Pauline. — Den 22. Rutscher J. G. Hansch in Kühnau ein S., Joh. Rob. Gustav. — Den 27. Einwohner C. E. Leutloff ein tochter Sohn.

Gestorbene.

Den 23. Mai. Klempnermstr. C. R. J. Ritsche, mit Igfr. Albertine Charlotte Emilie Meißner. — Den 24. Schornsteinfegerges. J. Müller, mit Christiane Charoline Sommer. Fabrikarb. C. A. Wiesner, mit Joh. Jul. Bugsch.

Gestorbene.

Den 22. Mai. Des Holzschneiders J. D. Brieger T., Pauline Juliane, 5 M. 16 J. (Krämpfe). — Den 25. Des verst. Tuchschers gefallenen C. A. Eckert Wwe., Henriette Friederike geb. Ziegan, 56 J. 9 M. 11 J. (Brustkrankheit). — Den 26. Einwohnerin Joh. Christ. Beate Zimler, 45 J. 2 M. (Abzehrung). Des verst. Einw. F. Horst zu Scheibersdorf Wwe., Elsf. geb. Regel, 50 J. (Magenerhärtung). Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Trinitatisfest.)

Vormittagspr.: Herr Prediger Müller.

Nachmittagspr.: Herr Kreis-Vicar Dehmel.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Glogau, den 22. Mai.						Grossen, den 24. Mai.						Neusalz, den 19. Mai.					
	Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.		
	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.
Weizen	2	26		1	23	9	2	27	6	2	20							
Roggen	2	2	6	2			2	6		2	2	6	2	3	9	2		
Gerste, große . .							2	25		2	20		1	23	9	1	22	6
" kleine . .																		
Hafer	1	7		1	5	6	1	11		1	7	6	1	7	6	1	5	
Erbsen	1	27	6	1	26	6	2	12		2	7	6						
Hirse																		
Kartoffeln		13	4		12			20			15			18			14	
Heu, d. Ctr. . . .		25			18													
Stroh, d. Ctr. . .	4	20		4	5		7	10		6	20		6					

Am 23. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 21te Nummer der **Ziehungsliste** für 1860. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

Inhalt.

Preussen.	Seite	Schlesische Rentenbriefe	92
Brandenburgische Rentenbriefe	92	Schuldverschreibungen d. Eichsfeldschen Tilgungskasse	94
Preuss. Rentenbriefe	93	Grossherzogthum Hessen.	
Sächsische Rentenbriefe	94	Grossherzogl. Hessische 25 Fl. Loose	94

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.